

Andrzej Szubert
Uniwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu
ORCID: <https://orcid.org/0000-0003-3969-9034>
e-mail: szubert@amu.edu.pl

Affixoid oder Semistamm? Beitrag zur Diskussion über den Affixoidbegriff anhand dänischer Beispiele

Afiksoid czy półpień? Przyczynek do dyskusji
nad pojęciem afiksoidu na przykładach z języka duńskiego

Affixoid or semi-stem? A discussion on the term “affixoid”
based on Danish examples

Abstrakt

Słowotwórstwo wydaje się dziedziną językoznawstwa, w której terminologia jest już stabilna, jednak w świetle literatury przedmiotu tak zapewne nie jest. Termin *afiksoid* nie jest nowy, jednak od lat trwa dyskusja o tym, czy stosowanie takiego terminu jest w ogóle zasadne. Niewątpliwie istnieje obszar będący na pograniczu derywacji i złożenia. Istnieją morfemy niedające się zaklasyfikować ani do podstaw słotwórczych, ani do afiksów, a w konsekwencji konstrukcje je zawierające nie są ani derywatami, ani złożeniami. Artykuł stanowi przyczynek do tej dyskusji. Celem jest przedstawienie argumentów przemawiających za zasadnością stosowania takiego pojęcia, jak również zaproponowanie innej nazwy morfemów niebędących podstawami słotwórczymi ani niedających się sklasyfikować jako afiksy oraz konstrukcji je zawierających. Materiałem empirycznym unaoczniającym zjawisko są przykłady z języka duńskiego.

Słowa kluczowe: słowotwórstwo, derywacja, kompozycja, afiks, afiksoid, pień, półpień

Abstract

Word formation seems to be a branch of linguistics with an already well-established terminology, but it becomes clear that it is not always the case when one considers differences that occur in publications in this area. The term “affixoid” is not new, yet linguists argue whether it is necessary at all. Nevertheless, there undoubtedly exists an area on the border of derivation and compounding and, accordingly, there are constructions that consist of morphemes that can be classified as neither a stem nor an affix. This, in turn, means that the constructions in question are neither derivatives nor compounds. The present article is to play a role of an impulse to initiate discussion on the term “affixoid.”

Based on the material from Danish, it aims to present arguments in favour of using the term “semi-stem” in order to characterize such morphemes and constructions in which they occur.

Keywords: word formation, derivation, compounding, affix, affixoid, stem, semi-stem

Einführung

In der Wortbildung gibt es Elemente, die unsere Beachtung erfordern, weil sie bei ihrer Klassifizierung Schwierigkeiten bereiten. Zu ihnen gehören Morpheme, die weder als Stämme noch Affixe aufzufassen sind. Sie gehen in Wortbildungskonstruktionen ein, die weder als Derivate noch als Komposita betrachtet werden können. Viele Forscher weisen darauf hin, dass es eine „Übergangszone“ zwischen der Komposition und der Derivation gibt (vgl. z. B. Ascoop (2005), Elsen (2009a), Naumann (1972), Petermann (1971), Tellenbach (1985)). Auf das Phänomen haben schon im 19. Jahrhundert Linguisten wie Grimm (1826) und Wilmanns (1899) hingewiesen. Elsen (2009a: 316) schreibt, dass Grimm und Wilmanns festgestellt haben, dass „es Komposita gibt, in denen das erste Glied den semantischen Kern bildet und das zweite, wie *-werk* oder *-zeug*, abstrakt und allgemein sich einer Ableitungssilbe nähert“. Elsen (2009a: 316) weist auf Paul (1937: 348) hin und meint, dass „die Scheidelinie zwischen Suffix und Kompositionsglied nur durch das Sprachgefühl bestimmt werden könne“. Zwischen einem Affix und einem Stamm ist der Unterschied jedoch bedeutend. Ein Stamm hat eine lexikalische Bedeutung, während ein Affix keine eigene Bedeutung hat, und nur die Bedeutung eines Stammes modifiziert, indem es der Bezeichnung einer Person oder zum Ausdruck einer Handlung oder eines Werkzeugs usw. dient. Es herrscht sprachgeschichtlich kein Zweifel, dass Affixe aus Wurzeln entstanden sind.

Das dänische substantivische Suffix *-hed* stammt von dem ursprünglich selbständigen niederdeutschen Wort *heit* ‚Weise, Art, Beschaffenheit‘ (DDO (Den Danske Ordbog)) (mhd., ahd. *-heit*, „zum Suffix erstarrtes Substantiv althochdeutsch *heit* = Person, Persönlichkeit; Gestalt, ursprünglich = Leuchtendes, Scheinendes, verwandt mit *heiter*“ (Duden.de)). Eine ähnliche Entwicklung betrifft auch u. a. die dänische Präposition *til* (altnord. *til*, alteng. *til*), die eigentlich der Akkusativ Singular zu einem Substantiv war (vgl. mnd. *tel* ‚Ziel‘, hochdeutsch *Ziel*), oder *hos* (altschw. *hos* – eine unakzentuierte Form von *hus* ‚Haus‘) mit der Bedeutungsentwicklung von ‚in jemandes Haus‘ zu ‚bei jemandem‘. Eine gleiche Entwicklung gilt auch im Falle von fr. *chez* ‚bei‘ von lat. *casa* ‚Haus‘.

Die Diskussion unter den Linguisten über den Begriff *Affixoid* wird seit Jahren kontrovers geführt. Laut Henzen (1957: 65 nach Elsen 2009a: 316) stehen gewisse Zweitglieder wie *los*, *reich*, *voll* näher zu den Ableitungen. Wie Elsen (2009a: 317) weiterhin nach Henzen (1957: 192) erläutert, nähern sich die Komposita den Derivaten, weil „das zweite Glied nicht mehr das Hauptgewicht des Wortsinns trägt (*Laubwerk*, *Schreibzeug*, [...])“. Sowohl Henzen als auch Paul beschreiben die charakteristischen Eigenheiten bestimmter Elemente, „die sie von Kompositionsgliedern und Affixen unterscheiden und so zu einem Zwischenstatus führen: Sie existieren auch als freies Wort, aber wiederholt mit Bedeutungsverlust im zusammengesetzten Wort [...]“ (Elsen 2009a: 317). Hinsichtlich der Einstellung zum Begriff selbst, wie auch zum Bedarf der Existenz einer Zwischenkategorie, lassen sich nun die Forscher in drei Gruppen unterteilen. Die erste Gruppe besteht aus Linguisten (u. a. Petermann (1971), Vögeding (1981), Tellenbach (1985), Jarvad (1995), Elsen (2004), Stevens (2005), Elsen (2009a), Leuschner/Wante (2009)), die entweder für den Begriff plädieren oder ihm gegenüber positiv eingestellt sind und ihn unter unterschiedlichen Bezeichnungen in ihren Analysen gebrauchen (z. B. *Halbaffix*, *Affixoid*, *skabsaffiks*). Es besteht daneben eine zweite Gruppe Sprachwissenschaftler (u.a. Olsen (1986), Fandrych (1993), Fleischer/Barz (1995), Eichinger (2000), Eisenberg 2006, Lohde (2006), die meinen „ein Begriff wie das Affixoid sei nicht nötig“ (Elsen 2009a: 320), und die dritte Gruppe (u. a. Motsch (1996), Stopyra (1998, 2008), Ascoop (2005), Barz (2006)), in deren Arbeiten der Begriff erwähnt, aber nicht gebraucht wird. Einen ausführlichen Überblick darüber liefert Elsen (2009a).

Der Prozess des Übergangs von einem Stamm zu einem Affix erstreckt sich über längere Zeit und kann unterschiedliche Dauer in den einzelnen Fällen annehmen. Morpheme, wie dt. *-werk*, *-wesen*, und dementsprechend die dänischen *-værk* oder *-væsen*, haben sich semantisch so „verschlissen“, dass sie den Suffixen sehr nahe sind. Jedoch gibt es immer noch ihre selbständigen Pendants, und deshalb sollten sie weder als Stämme noch als Suffixe klassifiziert werden und also als eine selbständige Kategorie betrachtet werden. Ich plädiere dafür, dass sie *Semistämme* genannt werden, weil ich der Meinung bin, dass sie eher Stämmen als Affixen entsprechen. Zur Argumentation für die Bezeichnung *Semistamm* kehren wir später zurück. Der Abstand eines hier zu erörternden Morphems von einem Stamm und einem Affix ist in jedem Fall unterschiedlich und kann nicht genau bestimmt werden. Allerdings ähneln die Bildungen, die sie beinhalten, eher den Komposita als den Derivaten.

Es kann aber auch passieren, dass ein umgekehrter Prozess stattfindet. Dies ist sichtbar am Beispiel des dänischen *øko*, das von einem Konfix zu einer Wurzel übergegangen ist (vgl. Szubert 2016b). Ein ähnliches Phänomen betrifft *-agtig*, das von vielen Forschern als ein Suffix betrachtet wird. Allerdings hat sich hier die Situation in letzter Zeit stark verändert. Obwohl *-agtig* in DDO und ODS (Ordbog over det danske Sprog) nur als Suffix belegt ist, tritt es in NOiD (Nye Ord i Dansk) als seit 1998 bekanntes selbständiges Lexem mit der Bedeutung dän. 'slags', dt. 'Art' als Folge einer „Adjektivierung des Suffixes *-agtig*“ auf. Im Korpus Danish Web 2017 erscheinen Beispiele, in denen *agtig* selbständig (außer der Tatsache, dass es sonst in sehr vielen Fällen getrennt oder mit Bindestrich geschrieben wird) in der Bedeutung 'eine Art' gebraucht wird, obwohl diese Belege nicht sehr zahlreich sind. Der Prozess der „Affixoierung“ (des Affixwerdens) ist nicht irreversibel. Im Falle von *-agtig* geschah, dass ein sehr lange als Suffix betrachtetes Morphem zu einer Wurzel geworden ist. Dabei hat es sogar eine neue Bedeutung bekommen.

In der linguistischen Diskussion werden Argumente sowohl für einen neuen distinktiven Begriff als auch solche dagegen formuliert. Eine gründliche und ausführliche Bearbeitung der Problemstellung liefert Elsen (2009a) in ihrem Aufsatz über Affixoide. Sie beschreibt die Argumente für und gegen den Begriff *Affixoid*, die von verschiedenen Forschern stammen. Sie präsentiert auch ihre eigene Argumentation für diesen Begriff. Dagegen möchte ich für die Bezeichnungen *Semistamm* statt *Affixoid* und *Semikomposition* statt *Affixoidbildung* plädieren, wofür ich im Folgenden Argumente darlegen werde. Der Begriff *Affixoidbildung* kann sowohl den Prozess der Zusammensetzung als auch dessen Produkt bezeichnen. Die Termini *Komposition* und *Kompositum* sind dagegen präziser und lassen keinen Zweifel entstehen, wovon in dem gegebenen Kontext die Rede ist. Die Entsprechungen *Präfixoid* und *Suffixoid* möchte ich entsprechend *Präsemistamm* und *Subsemistamm* nennen – Bezeichnungen die aus praktischen Gründen auch zu *Prästamm* und *Substamm* gekürzt werden könnten.

1. Argumente für und gegen den Begriff *Affixoid* / *Semistamm*

Wie schon gesagt, hat Elsen (2009a) einen gründlichen und ausführlichen Durchgang des Begriffs *Affixoid* mit den Argumenten zahlreicher Forscher für und gegen den Begriff vorgelegt. Ich hingegen will hier weitere Argumente anführen und auch begründen, warum ich für die Bezeichnung des Morphems *Semistamm* und des Prozesses *Semikomposition* plädiere.

Wenn die Wortbildung über ein Inventar der Begriffe, die zur Beschreibung der Sprache benutzt werden, verfügt, müssen sich die einzelnen Wörter mit ihrer Hilfe analysieren lassen. Ist dies nicht der Fall, muss überlegt werden, ob die Definitionen der existierenden Begriffe modifiziert (erweitert) werden sollen, oder ob man einen neuen Begriff definieren muss. So ist es meines Erachtens im Falle derjenigen Wortbildungselemente, die weder als Affixe, noch als Stämme betrachtet werden können. Eines der Argumente gegen den Begriff *Affixoid* – dass zu viele Unterklassen zu vermeiden seien (vgl. Schmidt 1987) – ist natürlich relevant und wichtig. Andererseits wäre aber nicht akzeptabel, dass es viele Wörter gibt, die über die Grenzen der existierenden Definitionen herausragen und gar nicht oder lediglich unklar klassifiziert werden.

Wie Ascoop (2005: 17) anführt, war der Bedarf des Begriffs *Affixoid* „unter Hinweis auf die Tatsache, dass es kein Wortbildungsverfahren ‚Affixoidierung‘ gibt“, unplausibel. Deshalb wurde die ganze Kategorie *Affixoid* abgelehnt, aber es gab andererseits Forschungsmeinungen, die, wie auch Schmidt (1987: 97), eingestanden, dass es Randbereiche der Komposition und Derivation gibt, die sich überlagern.

Schon Marchand (1969: 356) hat den Terminus *semi-suffixes* gebraucht, worunter er Suffixoide verstand, und diese definierte als „such elements as stand midway between full words and suffixes“. Die Termini *affixoid* und *semi-affix* nennt Booij (2009: 208) und betrachtet sie als „morphemes which look like parts of compounds, and do occur as lexemes, but have a specific and more restricted meaning when used as part of a compound“. Dies weist darauf hin, dass er den Bedarf eines solchen Begriffs sieht.

Es ist wichtig zu betonen, dass der Vorgang des „Semistammwerdens“ über längere Zeit verläuft, wobei man nicht vorhersagen kann, wann und ob überhaupt ein Semistamm zu einem Affix wird. Es ist jedoch nicht zu bezweifeln, dass der Weg vom Stamm zum Affix verläuft, und nicht umgekehrt. Der Grund dafür, dass ich hier für den Semistambegriff plädiere, ist, dass diese Morpheme viel näher zu den Stämmen als zu den Affixen liegen.

Morphologisch liegen die Bildungen, in die diese Morpheme eingehen, näher an den Komposita als an den Derivaten wegen u. a. der Fugenelemente, die in der Derivation nicht vorkommen. Solche Bildungen werden wohl von den Sprachbenutzern spontan automatisch als Komposita gedeutet, bis sich zeigt, dass ihre Bedeutung manchmal stark von derjenigen des frei vorkommenden Pendant abweicht. Der Vorgang der „Verwandlung“ eines Stammes in ein Affix ist auf eine unbestimmte Zeitdauer ausgestreckt, und die einzelnen Semistämme befinden sich auf unterschiedlichen „Entfernungsstufen“ von den

ursprünglichen Stämmen. Einige Semistämme ähneln mehr den Affixen als den Stämmen oder umgekehrt. Die Bedeutung wird zuerst reduziert, verblasst, verwischt, um mit der Zeit zu einem Wortbildungselement zu werden, das keine selbständige Bedeutung mehr hat. Der Übergang von einem Stamm zu einem Semistamm ist fließend.

Man könnte auch hervorheben, dass sich solche Bildungen synchron nicht analysieren lassen, denn gerade der synchrone Zustand lässt sie weder zu den Stämmen noch zu den Affixen zuordnen. Die Synchronie bedeutet nicht, dass die Zeit stillgelegt wird. Man untersucht die Sprache und Sprachelemente über eine Periode hinweg, während die Diachronie die Sprachveränderungen zu beschreiben hat. Synchron können die Bildungen untersucht werden, obwohl sie mit der Zeit in eine andere Kategorie übergehen (vgl. Szubert 2016b), und obwohl ein solcher Prozess vor unseren Augen sichtbar ist. Außerdem werden ein und dieselben Bildungen von verschiedenen Forschern unterschiedlich klassifiziert (von einigen sogar in ein und demselben Werk, vgl. Elsen 2009a: 323 f.). Bei Koniuszaniec (1989) z. B. sind Bildungen mit *-freundlich* unter den Komposita eingestuft, während Ascoop (2005) das schw. *-vänlig* und dt. *-freundlich* als Suffixoide auffasst. Ähnlich ist es auch bei u. a. Leuschner und Wante (2009), wo *-freundlich* als Suffixoid betrachtet wird, und bei Szubert (2016a) bezüglich *-venlig* im Dänischen. Allerdings kann *hudvenlig creme* „hautfreundliche Creme“ nicht ‚freundlich‘ sein, weil eine Creme unter normalen Umständen kein Agens sein kann. Wenn von einem Kompositum die Rede sein soll, dann muss man das Wortbildungsprodukt laut der Definition einstufen können. Sonst kann es nicht als ein Kompositum betrachtet werden. Auch nicht als ein Derivat, wenn z. B. Fugenelemente auftreten (vgl. z. B. dt. *bombe-n-*, *affe-n-*).

1.1. Die Bedeutung des *Affixoids* / *Semistammes*

Die Bedeutung des *Affixoids* / *Semistammes* ist meiner Meinung nach das wichtigste, obwohl nicht das einzige Kriterium, da die Bedeutung als Erstes ins Auge fällt, wenn sich das gegebene Wort semantisch nicht mit Sicherheit interpretieren lässt. Man könnte sagen, dass dies z. B. bei den exozentrischen Komposita oder lexikalisierten Lexemen der Fall ist. Hier hat aber der Semistamm seine eigene Bedeutung, die mit der des frei existierenden Pendantes zusammenhängt. Dabei fungiert der Semistamm als Hyperonym der ganzen Bildung, ähnlich wie bei den determinative/endocentric (vgl. Bauer 2001) bzw. den determinativen Komposita (Szubert 2012: 53 f.). Die Bedeutung eines Semistammes ist im Verhältnis zum

Ausgangswort verblasst und mehr übertragen, indem nur ein Teil der vollen Bedeutung des ihm zugrundeliegenden Stammes übriggeblieben ist – das Beibehaltene ist jedoch erkennbar. Bestimmte Elemente der Bedeutung werden verwischt, während neue hervortreten können. Die in den Semikomposita auftretenden Semistämme (Erst- und Letztglieder) werden im Verhältnis zu den Ausgangsstämmen semantisch modifiziert. Man könnte eine solche Bedeutungsmodifizierung „Bedeutungsverbleib“ nennen, was z. B. bei *-væsen* vorliegt, „dessen Bedeutung sich etwa in Bildungen wie *skolevæsen* gänzlich verändert hat“ (Szubert 2016a: 148 f.). Man muss fragen, wann ein Semistamm zu einem Affix wird. Wenn seine Bedeutung völlig von der des freien Wortes abweichen wird, oder muss auch das freie Pendant aus der Sprache ausgehen? Das semantische Kriterium ist nur eins von mehreren, wobei ein solcher Prozess Jahrhunderte dauern kann. Wie sollten Wörter oder Wortelemente zum gegebenen Zeitpunkt klassifiziert werden? Dies ist ein weiterer Grund, weshalb ich für den Begriff plädiere, der solche Morpheme bezeichnen würde. Oft ist es schwierig zu beurteilen, ob man es mit einem Kompositum oder einem Semikompositum zu tun hat. Das deutsche, derbe *arschfreundlich* kann mindestens zweifach interpretiert werden. Die eine Deutung ist *sehr freundlich*, also der Stamm *freundlich* in seiner vollen Bedeutung und das verstärkende *arsch-*, und die andere könnte sein: *freundlich für den Arsch* (z. B. eine Creme), so wie in z. B. *hautfreundlich*, wo der Arsch in seiner vollen Bedeutung auftritt und *freundlich* als Semistamm anzusehen ist.

Wenn man eine solche Bildung semantisch analysiert, sieht sie auf den ersten Blick wie ein determinatives Kompositum aus, aber es zeigt sich bei näherer Betrachtung, dass die Bedeutung der gesamten Bildung von einer, die in einem Kompositum beinhaltet wäre, abweicht. Semistämme und ihre selbständigen Gegenstücke haben selbständige Bedeutungen, auch wenn sie verwandt sind. Die einen können als selbständige Stämme in Komposita eingehen, wenn auch mit unterschiedlichem Bedeutungsumfang, während die anderen als schon selbständige, gebundene Lemmata in Semikomposita beinhaltet sind. Das im DDO belegte *-død* hat außer der vollen Bedeutung in den Komposita noch zwei übertragene Bedeutungen, in denen es sich nicht als ein Kompositionsglied analysieren lässt: 'das Phänomen, dass ein größerer Teil eines Tierbestandes, eines Naturgebietes u. ä. stirbt als Folge von Raubwirtschaft, Verschmutzung u. ä.' (z. B. *fiskedød* 'Tod von mehreren Fischen', *kuldedød* 'Tod wegen der Kälte', *skovdød*, 'Aussterben vom Wald als Folge der Umweltverschmutzung u. ä.') und 'die Tatsache, dass eine bestimmte Art Institutionen oder Phänomene in großer Anzahl verschwindet wegen schlechter (ökonomischer) Verhältnisse u. ä.' (z. B. *bladdød* 'Stilllegung

von Zeitschriften‘ oder *butiksdød* ‘das Faktum, dass kleine Läden wegen der Konkurrenz mit Supermärkten permanent schließen müssen‘). Dass solche Morpheme als selbständige Lemmata schon als gebunden in Wörterbüchern angegeben werden, zeugt meiner Meinung nach davon, dass ein Bedarf besteht, ihre Bedeutungen zu präzisieren und zu beschreiben und sie separat von selbständigen Stämmen zu behandeln. Es ist noch zu betonen, dass der Verständlichkeitsgrad eines gegebenen Semistammes unterschiedlich sein kann, vgl. *-værk*, *-væsen* oder *-venlig*, *-dronning*.

Während die Bedeutungen der Subsemistämme betrachtet werden können, als wären sie Kompositionsglieder mit ihren schon etablierten „Neubedeutungen“, so werden Präsemistämme eher – aber nicht ausschließlich – zur Verstärkung¹ des ihnen folgenden Stammes gebraucht, was einer ganz anderen Funktion entspricht. Sie determinieren nicht ganz das Letztglied, wie es in den determinativen Komposita der Fall ist. Sie weisen „weniger determinierende als allgemein intensivierende, steigernde etc. Funktion auf“ (Elsen 2009b: 58). Dies deutet auch auf größere Nähe zu den Komposita als zu den Derivaten. Gut kann man das an Stämmen wie *hammer-*, *himmel-*, *hoved-*, *jomfu-*, *nøgle-*, *perle-*, *pil-* u. a. sehen. Als Beispiele unter den Adjektiven können erwähnt werden: *-dygtig*, *-fattig*, *-kraftig*, *-lysten*, *-løs*. Manchmal entwickelt sich die Bedeutung zu einer eigentlich gegensätzlichen. Das dän. *-venlig* (wie schon in *arbejdervenlig* aus 1898) trägt in den meisten Bildungen die Bedeutung ‘besonders für etw./jmd. eingerichtet, geeignet zu, gut für‘. Jedoch finden sich auch Bedeutungen wie in *allergivenlig* (‘geeignet für Allergiker; nicht Allergie hervorrufend‘), die gedeutet werden könnten, dass es sich um etwas handelt, das für die Allergie und nicht gegen sie gut ist. So ähnlich ist es mit *dirkefri* (‘was sich nicht mit einem Dietrich aufmachen lässt‘), wo man glauben sollte, dass sich etwas ohne einen Dietrich aufmachen lässt. Solche Veränderungen verlaufen schon an selbigen Semistämmen, die als selbständige Lemmata in den Wörterbüchern belegt sind. Die Bedeutung eines Lexems kann unter dem Einfluss eines von ihm stammenden Semistammes erweitert werden, vgl. *-fascisme*, *-racime*, *-terrorisme* (Jarvad 1995: 226). Im Unterschied zu den Affixen haben die Semistämme ihre selbständigen Bedeutungen, während im Falle der Affixe von einer Funktion oder einem Bedeutungswert die Rede sein kann.

¹ Eine gründliche und ausführliche Beschreibung der Verstärkung in nominalen Wortbildungskonstruktionen im Dänischen und Deutschen liefert Stopyra (1998). Er verzichtet in seinem Aufsatz auf den Begriff *Affixoid*, stellt jedoch in seiner anderen Monographie (vgl. Stopyra 2009: 42) fest, dass man den Terminus nicht völlig ausschließen und in Bezug auf Kompositionsglieder wie *-werk*, *-zeug* oder dän. *-kultur* gebrauchen sollte.

1.2. Gleichlautendes Pendant gleicher Herkunft

Ein frei vorkommendes Pendant (bei Stevens 2005 „parent morph“) ist ein wichtiger Faktor und ist stark mit der Bedeutung verbunden. Dies gilt für die Herkunft sowohl des frei auftretenden Wortes als auch des Semistammes. Die Etymologie spielt eine sehr wichtige Rolle, und es besteht kein Zweifel daran, dass die Herkunft beider Einheiten gleich sein muss, wenn man von der „Bedeutungsverwischung“ spricht. Das dänische *-lig* hat zwei gleichlautende freie Pendants – ein Adjektiv und ein Substantiv. Im DDO wird *-lig* als Suffix betrachtet und stammt vom altnord. *-ligr*, altengl. *-lic* – eigentlich in derselben Bedeutung wie das Substantiv *lig* in der älteren Bedeutung ‚Gestalt, Aussehen, Beschaffenheit‘. Die heutige Bedeutung ist ‚Leiche‘. Das Adjektiv dagegen stammt vom altnord. *likr*, *glíkr* (dt. *gleich* vom Präfix *ge-* ‚zusammengehörend mit‘) und dem Substantiv *lig* ‚Gestalt‘ – eigentlich ‚was dieselbe Form hat‘. Auf den ersten Blick scheint *-lig* vom Adjektiv zu stammen, aber der Ursprung von *-lig* liegt im Substantiv, wie auch der des gleichlautenden Adjektivs. Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass ein Stamm und ein gleichlautender Semistamm als separate Lemmata mit eigenen Bedeutungen in Wörterbüchern auftreten.

1.3. Produktivität: Reihenbildung

Die Produktivität ist sehr unterschiedlich, und sie ist nicht der wichtigste Faktor. Die Anzahl der in den Korpora zu findenden Bildungen pendelt. Wenn man im Korpus Danish Web 2017 sucht, finden sich 92 Bildungen mit *-dronning*, 13 mit *-pave*, 18 mit *-narkoman* oder 233 mit *-rytter*, wobei viele der letzteren determinative Komposita sind. Veranschaulicht wird das an z. B. *-idiot*. Wenn man die Bildungen mit *-idiot* näher betrachtet, so zeigt es sich, dass *fag-*, *film-*, *fodbold-*, *sportsidiot* als Semikomposita zu betrachten sind, während solche wie *jubelidiot*, *landsby-*, *tredjegradsidiot* als determinative Komposita gelten. Als Semikomposita sind auch Bildungen wie *kraftidiot*, *kæmpeidiot* zu betrachten, und dies jedoch wegen des Erstgliedes, das als ein Semistamm hervortritt, während das Letztglied in seiner Grundbedeutung als Substantiv erscheint. Zu den wohl produktivsten Stämmen und Semistämmen gehört *-tøj* mit 1.933 Bildungen (die frequenteste *værktøj* mit 176.408 Belegen), von denen die meisten als determinative Komposita (z. B. *arbejds-*, *bade-*, *børne-*, *dame-*, *hverdags-*, *mode-*, *ride-*, *sejler-*, *under-*, *vasketøj*) und andere als Semikomposita (z. B. *far-*, *køre-*, *lege-*, *sende-*, *sylte-*, *værktøj*) zu betrachten sind. Zu finden sind mindestens

26 Adjektive mit *hammer-* als Erstglied, z. B. *hammerdygtig, -dyr, -dårlig, -fed, -flot, -glad, -god, -lækker, -sjov, -spændende, -stiv, -svær, -vigtig, -ærgelig*. Unter den adjektivischen Semistämmen ist *-færdig* nennenswert – es kommt in 64 Bildungen vor, von denen einige Weiterbildungen sind. Die einzelnen Bildungen sind in unterschiedlichem Maße lexikalisiert. Einige sind älter und mehr lexikalisiert, z. B. *blu-, ret-, sandfærdig*, während andere wie *flyve-, rejse-, slag-, synke-, trykfærdig* einen geringeren Grad der Lexikalisierung aufweisen. Die Semistämme sind als selbständige Lemmata in Wörterbüchern belegt. Im DDO wird *-venlig* als „sidsteled“ (‘Letztglied’) und nicht als „suffiks“ belegt, was auf ein Element der Komposition und nicht der Derivation hinweist. Solche Elemente werden in NOiD neben der Bedeutungsangabe oft mit der Anmerkung „produktivt andetled i udvidet brug“ (‘produktives Zweitglied mit erweitertem Gebrauch’) oder „produktivt førsteled i udvidet brug“ (‘produktives Erstglied mit erweitertem Gebrauch’) versehen. Als Beispiele der produktiven Erstglieder können genannt werden: *betalings-, budget-, bund-, center-, chef-, datter-, dværg-, frelser-, hammer-, jubel-, knald-, levebrøds-, luft-, lyn-, mandags-, møg-, nøgle-, over-, parade-, pilot-, pirat-, reserve-, rugbrøgs-, senior-, side-, skabs-, skin-, stor-, yndlings-, ønske-*. Es bedeutet nicht, dass im Falle eines produktiven Gliedes sich automatisch um einen produktiven Semmistamm handelt. Es besteht auch eine Anzahl der im NOiD als „produktive Erstglieder“ angegebenen Lemmata, die als Stämme anzusehen sind und als Glieder in Komposita betrachtet werden, z. B. *aktivering(s)-, fritids-, genbrugs-, græsrods-, oplevelses-, rekord-*, obwohl nicht vorherzusagen ist, ob sie mit der Zeit zu Semistämmen werden. Als Beispiele der Subsemistämme lassen sich solche nennen wie: *-bank, -dobbelt, -dygtig, -død, -fad, -fanger, -fast, -gryde, -hals, -handel, -handler, -holder, -idiot, -jæger, -krone, -land, -mand, -narkoman, -nød, -pistol, -porno, -pusher, -rytter, -snude, -tøj, -venlig, -værk, -værn, -ægte*.

Zur Produktivität bei den Komposita hat sich Krasnova (2007: 157 f.) geäußert. Sie konkludiert, dass Analogiebildungen insbesondere mit solchen Gliedern entstehen, die einige semantische Veränderungen durchgegangen sind. Dazu gehören Metaphorisierung und Erweiterung der Bedeutung. Auch die Metonymie spielt eine große Rolle, weil ganze Reihen nach bestimmten Modellen entstehen. Unter den Komposita mit „populären“ Elementen gibt es viele schon etablierte Wörter, wogegen Neubildungen oft in Zeitungen auftauchen.

Wie man sieht, hängt auch die Reihenbildung mit der Bedeutung zusammen. Anfangs werden Komposita in der wortwörtlichen Bedeutung gebildet, später kommt es zur Erweiterung der Bedeutung bei der Bildung

eines neuen Wortes. Die in neuentstehenden Wörtern gebrauchten Semistämme werden mit der schon veränderten Bedeutung angewendet. Der „Verschleiß“ der Bedeutung erfolgt an dem selbständigen Stamm und nicht während des Wortbildungsverfahrens. Manche Lexeme können unter fremdem Einfluss zu Semistämmen werden, wie z. B. dän. *-venlig* nach engl. *friendly* in Bildungen wie *brugervenlig* (engl. *user-friendly*), *klimavenlig* (engl. *climate-friendly*).

1.4. Morphologie

Morphologisch gesehen liegen die Semistämme den Stämmen als den Affixen näher. Einerseits sind sie in der Form den selbständigen Wörtern gleichzusetzen, andererseits sind sie oftmals polymorphemisch und komplex, was im Falle der Affixe sehr selten ist. Der Semistamm *-venlig* ist wie auch *-freundlich* im Voraus komplex – *ven* + *-lig* bzw. *freund* + *-lich*. Affixe unterliegen keiner weiteren wortbildungsmäßigen Analyse, was im Falle vieler Semistämme möglich ist. Außerdem kommen in Bildungen mit den Semistämmen Fugenelemente vor, was in der Komposition üblich ist, aber nicht in der Derivation auftritt. Bei den Komposita ist es immer das Erstglied, das für den Gebrauch eines Fugenelements ausschlaggebend ist. Das gleiche gilt auch bei den Semistämmen (*A/affe-n-* usw.), die direkt auf das Fugenelement Einfluss haben. Im Falle der Substantive wird im RO (Retskrivningsordbogen) immer die Form mit ev. Fugenelement(en) angegeben. So ist es auch im Falle von *mandag* + *-s-*, wie auch *forhandling* (z. B. *forhandlingsbord*), die in der Komposition das Fugen-*s* fordern. In Bildungen wie *pis+se+sur*, *kat+te+venlig* kommt es zur Einfügung des Fugen-*e* und Geminatbildung des Auslautskonsonanten, was im Dänischen bei Komposition oder in der Flexion der Fall ist (Sing. *kop* > Pl. *kop-p-er*).

In der Derivation werden keine Fugenelemente eingesetzt, und ein Affix wird direkt an einen Stamm angefügt, ungeachtet dessen, ob es sich um die Prä- oder Postposition handelt.

Das Erstglied eines Kompositums ist für den Einsatz eines Fugenelements entscheidend; es wird unabhängig von den Letztgliedern eingefügt. Bei den Semikomposita ist dies allerdings auch der Fall. Wenn das Erstglied ein Stamm und das Letztglied ein Semistamm ist, bestimmt das Erstglied, ob und wenn ja, welches Fugenelement eingesetzt wird (vgl. *dyr-e-venlig*). Bei der Derivation kommt es nicht vor. Es kann auch vorliegen, dass ein Semistamm als Erstglied auftritt, wobei Fugenelemente auch auftreten, obwohl es sich um einen Semistamm handelt (vgl. *betaling-s-*). Die Semistämme werden oft

schon mit den Fugenelementen angegeben (z. B. *levebrøds-*, vgl. *levebrød*). Im Falle eines Präfixes wäre dies nicht der Fall.

Morpheme, die wir hier als Semistämme betrachten, werden von Jarvad (1995: 221 ff.) *skabsafledninger* („Schrankableitungen“) genannt, wobei sie sie anders als Affixe nicht nur einer der beiden Positionen zuschreibt. Sie können sowohl ein Erst- wie auch ein Letztglied sein, z. B. *safari-*, *-safari*, so wie in manchen Fällen auch die Konfixe, z. B. *-fil* oder *fil-*, was auch bei Jarvad (1995: 225) genannt wird.

Die Gebundenheit ist wohl das stärkste Argument für die Ähnlichkeit zu den Affixen. Die Semistämme werden in den Nachschlagewerken als gebunden angegeben, obwohl sie dort als Kompositionsglieder bezeichnet werden. Oft sind sie in den Bildungen in der Tat auch als Kompositionsglieder anzusehen. Während allerdings die Anzahl der Affixe eine geschlossene Menge ist, erweitert sich die Gruppe der Semistämme ständig.

Affixoide müssen jedoch nicht zu Affixen werden, da sie ihren Status behalten können (vgl. Elsen 2009a: 329). Wenn ein Semistamm zu einem Affix werden sollte, müsste der ihm zugrundeliegende Stamm verschwinden. So etwas ist zwar möglich, aber hat seine Dauer.

Als Semikomposita gelten nur Adjektive und Substantive. Zu den substantivischen Subsemistämmen im Dänischen gehört z. B. *-baron* (*børs-*, *gullasch-*, *jernbane-*, *medie-*, *narko-*, *olie-*, *sukker-*, *svinebaron*). Ein *lensbaron* ist ein Kompositum, in dem die Bedeutung von *Baron* voll ist, wogegen die Neubildungen mit *-baron* als Semistamm als Analogiebildungen entstanden sind. Substantive können sowohl als Prä- (z. B. *amatør-*, *barfods-*, *budget-*, *garage-*) oder Subsemistämme (z. B. *-bjerg*, *-forskning*, *-hus*, *-ideologi*, *-jungle*, *-kult*, *-loft*, *-pleje*, *-strategi*) auftreten. Adjektive kommen vorwiegend als Subsemistämme vor (z. B. *-bevidst*, *-dygtig*, *-kraftig*, *-lysten*, *-venlig*), während sie als Präsemistämme viel seltener sind (z. B. *populær-*). Das Verb *skrabe* liegt in der engeren Bedeutung ‚ökologisch richtig‘ mit wenigen Bildungen (vgl. *-gris*, *-høne*, *-kylling*) vor.

Es muss außerdem unterstrichen werden, dass die Semistämme von freien Stämmen zu gebundenen Morphemen geworden sind. Dass die Problematik komplizierter ist, zeigen u. a. Arbeiten dänischer Forscher. Bei Hansen (1967 II: 454) werden ähnliche Wortbildungselemente aufgeführt, darunter *-føldig*, das Hansen unter den Komposita behandelt und es ein Zusammensetzungsglied nennt. Er meint weiter, dass obwohl *-føldig* nicht als selbständiges Adjektiv existiert, dies jedoch nicht dazu berechtigt, es als Suffix aufzufassen. Es gibt noch mehrere Beispiele dieses Typs, die kein selbständiges Pendant haben, aber sie sind komplex. Daher können sie in kleinere Elemente zerlegt werden. Sie treten mit Fugenelementen in größeren

Konstruktionen auf. Es sind Wortbildungselemente, die weder Stämme noch Affixe sind, jedoch auch nicht die Kriterien der Affixoiden erfüllen. Hier muss gefragt werden, wie sie klassifiziert werden sollen. Sie machen einen Grenzbereich eines Grenzbereiches aus. Sie sind nicht besonders produktiv und erfüllen deswegen das Kriterium der Reihenbildung nicht. Darüber hinaus haben sie kein frei vorkommendes Pendant, vgl. *-mæssig* < dt. *-mäßig*, *-holdig* < *at holde* < nach dt. *haltig*, *hältig*. Sie werden in vielen Fällen mit Fugenelementen in größeren Konstruktionen zusammengesetzt und sind polymorphemisch. Solche Fälle sind natürlich schwierig, und ich bin dafür, dass sie als Semistämme betrachtet werden. Als Beispiele im Dänischen können u. a. genannt werden: *-farer*, *-holdig*, *-laden*, *-mæssig* (z. B. *sikkerhed-s-mæssig*), *-vorn* (z. B. *sludr-e-vorn*).

Schlussbemerkungen

Es gibt Bildungen, die eine Zwischenkategorie zwischen der Komposition und Derivation ausmachen. Ob damit eine Übergangskategorie vorliegt, kann diskutiert werden. Die Elemente, die in diese Bildungen eingehen, können weder als Stämme noch als Affixe eingeordnet werden, und dementsprechend können solche Bildungen weder als Komposita noch als Derivate analysiert und eingestuft werden. Es besteht meines Erachtens kein Zweifel daran, dass ein Begriff, der solche Wortbildungselemente sowie den Wortbildungsprozess benennen würde, notwendig ist. Ob man ihn Affixoid, Halbaffix oder vielleicht Semistamm bzw. Affixoidierung, Affixoidbildung oder Semikomposition nennt, ist sekundär. Das Wichtigste ist, dass solche Bildungen und deren Elemente nicht im Leerraum der Wortbildung schweben. Die einzelnen Merkmale wie die Bedeutungsschwächung (aber nicht völliger Verlust) oder Bedeutungsveränderung des dem Semistamm zugrundeliegenden gleichlautenden Pendants, oder eine schon entlehnte Form, Fugenelemente, Reihenbildung, ungeschlossene und sich erweiternde Menge der Elemente veranlassen dazu, sie als etwas in Richtung der Stämme zu bezeichnen. Die Gebundenheit spricht für die Zuordnung zum Affix. Da ich mehr Ähnlichkeit solcher Elemente mit dem Stamm (der als Einheit eines Kompositums gilt) als mit einem Affix und dementsprechend mehr Ähnlichkeit des Verfahrens mit der Komposition als mit der Derivation finde, möchte ich dafür plädieren, die Elemente als Semistämme (Prä- und Subsemistämme) und das Verfahren als Semikomposition zu bezeichnen. Der Weg eines Semistammes erfolgt vom Stamm > Semistamm > (vielleicht) Affix?. Möglicherweise kann ein Semistamm einmal Affix werden, aber dies ist nicht sicher. Ob ein

Sprachelement als Stamm oder Semistamm eingeordnet werden kann, muss vor allem auf semantischer und nicht struktureller Ebene entschieden werden. Diese Studie soll keinesfalls als eine erschöpfende Behandlung des Problems angesehen werden, sondern eher als ein kleiner Beitrag mit einem Vorschlag als Ausgangspunkt für eine weitere terminologische Diskussion.

Literatur

- Ascoop K. (2005): *Affixoidhungrig? Skitbra! Status und Gebrauch von Affixoiden im Deutschen und Schwedischen*. „Germanistische Mitteilungen“ 62, S. 17–28.
- Barz I. (2006): *Die Wortbildung*. [In:] *Duden. Die Grammatik*. Mannheim et al., S. 641–772.
- Bauer L. (2001): 'Compounding'. [In:] *Language Typology and Language Universals*. M. Haspelmath, E. König, W. Oesterreicher, W. Raible (eds.). Berlin–New York, S. 695–707.
- Booij G. (2009): *Compounding and construction morphology*. [In:] *The Oxford handbook of compounding*. R. Lieber, P. Štekauer (eds.). Oxford, S. 201–216.
- Eichinger L.M. (2000): *Deutsche Wortbildung. Eine Einführung*. Tübingen.
- Eisenberg P. (2006): *Grundriss der deutschen Grammatik*. Band 1: *Das Wort*. Stuttgart–Weimar.
- Elsen H. (2004): *Neologismen. Formen und Funktionen neuer Wörter in verschiedenen Varietäten des Deutschen*. Tübingen.
- Elsen H. (2009a): *Affixoiden: Nur was benannt wird, kann auch verstanden werden*. „Deutsche Sprache: Zeitschrift für Theorie, Praxis, Dokumentation“ 37, S. 316–333.
- Elsen H. (2009b): *Komplexe Komposita und Verwandtes*. „Germanistische Mitteilungen“ 69, S. 57–71.
- Fandrych Ch. (1993): *Wortart, Wortbildung und kommunikative Funktion. Am Beispiel der adjektivischen Privativ- und Possessivbildungen im heutigen Deutsch*. Tübingen.
- Fleischer W., Barz I. (1995): *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. 2. durchgesehene und ergänzte Aufl. Tübingen.
- Grimm J. (1826): *Deutsche Grammatik*. Göttingen.
- Hansen Aa. (1967): *Moderne Dansk*. Bd. II. København.
- Henzen W. (1957): *Deutsche Wortbildung*. Heidelberg.
- Jarvad P. (1995): *Nye ord – hvorfor og hvordan?*. København.
- Koniuszaniec G. (1989): *Beobachtungen zum Kompositionstyp Substantiv + „freundlich“ im Vergleich mit dem Polnischen*. „Studia Germanica Posnaniensia“ XVI, S. 163–168.
- Krasnova E. (2007): *Sammensatte ord i dansk*. [In:] *11. Møde om Udforskningen af Dansk Sprog. Århus 2006*. P. Widell, U. Dalvad Berthelsen (eds.). Århus, S. 154–158.
- Leuschner T., Wante E. (2009): *Personale Suffixoiden im Deutschen und Niederländischen. Methode und Ergebnisse einer vergleichenden Korpusstudie*. „Germanistische Mitteilungen“ 70, S. 59–73.
- Lohde M. (2006): *Wortbildung des modernen Deutschen. Ein Lehr – und Übungsbuch*. Tübingen.
- Marchand H. (1969): *The Categories and Types of Present-Day English Word-Formation: a synchronic-diachronic Approach*. München.
- Motsch W. (1996): *Affixoiden. Sammelbezeichnung für Wortbildungsphänomene oder linguistische Kategorie?*. „Deutsch als Fremdsprache“ 33, S. 160–168.
- Naumann B. (1972): *Wortbildung in der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen.
- Olsen S. (1986): „Argument-Linking“ und unproduktive Reihen bei deutschen Adjektivkomposita. „Zeitschrift für Sprachwissenschaft“ 5.1, S. 5–24.
- Paul H. (1937): *Prinzipien der Sprachgeschichte*. Halle.

- Petermann H. (1971): *Semantische Veränderungen erster Kompositionsglieder im Grenzbe- reich zwischen Zusammensetzungen und Präfixbildungen*. „Deutsch als Fremdsprache“ 8, S. 108–113.
- Schmidt G.D. (1987): *Das Affixoid. Zur Notwendigkeit und Brauchbarkeit eines beliebten Zwischenbegriffs der Wortbildung*. [In:] *Deutsche Lehnwortbildung*. G. Hoppe, A. Kirkness, E. Link, I. Nortmeyer, W. Rettig, G.D. Schmidt (eds.). Tübingen, S. 53–101.
- Stevens Ch.M. (2005): *Revisiting the Affixoid Debate. On the Grammaticalization of the Word*. [In:] *Grammatikalisierung im Deutschen*. T. Leuschner, T. Mortelmans, S. De Grootd (eds.). Berlin, S. 72–83.
- Stopyra J. (1998): *Die Verstärkungen im Bereich der nominalen Wortbildungskonstruktionen im Deutschen und Dänischen* (= Germanica Wratislaviensia 120). Wrocław.
- Stopyra J. (2008): *Nominale Derivation im Deutschen und Dänischen* (= Germanica Wratislaviensia 128). Wrocław.
- Szubert A. (2012): *Zur internen Semantik der substantivischen Komposita im Dänischen*. Poznań.
- Szubert A. (2016a): *Bildungen mit -venlig im Dänischen und ihre polnischen Äquivalente*. „Scripta Neophilologica Posnaniensia“ XVI, S. 145–155.
- Szubert A. (2016b): *Er øko et konfiks eller er det igen blevet til en rod?*. „Folia Scandinavica Posnaniensia“ 20, S. 265–274.
- Tellenbach E. (1985): *Wortbildungsmittel im Wörterbuch. Zum Status der Affixoide*. „Linguistische Studien / ZISW A 122“, S. 266–315.
- Vögeding J. (1981): *Das Halbsuffix „-frei“*. *Zur Theorie der Wortbildung*. Tübingen.
- Wilmanns W. (1899): *Deutsche Grammatik. Gotisch, Alt-, Mittel-, und Neuhochdeutsch*. Zweite Abteilung: Wortbildung. Straßburg.

Website

- Duden.de, <<https://www.duden.de/>>, Zutritt: 17.07.2021.
- Den Danske Ordbog, <<https://ordnet.dk/ddo/>>, Zutritt: 17.07.2021.
- Nye Ord i Dansk, <<https://dsn.dk/ordboeger/nye-ord-i-dansk/>>, Zutritt: 17.07.2021.
- Ordbog over det danske Sprog, <<https://ordnet.dk/ods/>>, Zutritt: 17.07.2021.
- Korpus Danish Web 2017 (da Ten Ten 17), <https://app.sketchengine.eu/#dashboard?corpname=preloaded%2Fdatenten17_tt2>, Zutritt: 17.05.2021.

